

## KLASSISCHES ZUBEHÖR ZUR LEICA - EIN RÜCKBLICK

### VISOFLEX - Entwicklung des Spiegelreflexansatzes



Das LEICA TELYT 4,0/200 MM mit OUBIO am VISOFLEX III

#### SPIEGELREFLEXANSATZ ZUR LEICA

Längere Brennweiten als 135 mm lassen sich bei Sucherkameras nicht zuverlässig scharfstellen, weil die Basis des eingebauten Entfernungsmessers für eine präzise Scharfeinstellung ebenso zu klein ist wie das Bild im Sucher. Leitz versuchte schon 1933 das Problem mit einem mittels Schraubgewinde an das Gehäuse anzuschraubenden Spiegelreflexansatzes zu lösen, von dem im Lauf der Jahre verschiedene Modelle angeboten wurden. Übrigens ist die erste Kleinbildspiegelreflex, nicht wie vielfach angenommen, die Kine-Exakta gewesen, sondern die Leica mit Spiegelreflexansatz und dem ursprünglich dafür vorgesehenen Telyt 4,5/200.

Dieser Ansatz war ein eher unhandlicher Würfel mit einer Dicke von 62,5 mm, in den ein aufklappbarer

#### TECHNISCHE DATEN DES LEICA TELYT 4,0/200 mm

*Vierlinsiges Objektiv als Ersatz für die Vorgängerin mit den Daten 4,5/200 mm; Erzeugt von 1959 - 1984 in etwa 8500 Stück, Gewicht*

Spiegel eingebaut war. Infolgedessen war dieser Ansatz mit dem Codenamen PLOOT optimal nur an entsprechend gefassten Teleobjektiven oder mit vorgeseh-tem Balgengerät optimal verwendbar.

Klein und handlich im Sinne Barnacks war eine solche Ausrüstung nicht, denn der Würfel besaß zwecks Betrachtung des Bildes auf der Mattscheibe einen in Aufnahmestellung nach oben ragenden Metalltubus, an dem eine 5-fache Lupe angesetzt wurde; wahlweise konnte in den Strahlengang auch eine 30-fache Lupe eingeschwenkt werden, um die Scharfeinstellung zu erleichtern. Denn das Mattscheibenbild war nicht gerade hell und das Telyt 4,5/200 bzw. die nachträglich gelieferten langbrennweitigen Objektiv (z. B. 5/400 mm) sind schwierig scharf einzustellen.

Der PLOOT wurde bis 1951 in verschiedenen Varianten geliefert, mit und ohne Zubehörschuh, mit verchromten oder vernickelten Metallteilen etc. Ab 1940 findet sich in Prospekten u. a. die Bezeichnung "Visoflexgehäuse" und in dieser Variante waren Lupe bzw. Prismensucher mittels Bajonett ansetzbar.

Eine besondere Ausprägung des PLOOT ist das "Fotogewehr", entwickelt für die Verwendung bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen: am Gehäuse wurde ein Gewehrkolben angesetzt, mit welchem leichter unverwackelte Aufnahmen gemacht werden konnten und der den Reportern u. a. auch ermöglichen sollte, den Ablauf sportlicher Ereignisse zu verfolgen und am Höhepunkt Aufnahmen mit dem Telyt 4,5/200 zu machen.

1951 erfolgte der nächste Schritt: bei gleicher Gehäusetiefe wurde der Visoflex (I) auf den Markt gebracht und bis 1962 angeboten. Vom Visoflex I gibt es ab 1954 auch eine Variante mit Bajonettanschluss für die M-Leicas. Die dazu lieferbare Mattscheibenlupe mit einem um 45 Grad abgewinkelten Einblick bot ein seitenrichtiges und aufrecht stehendes Bild.

Ausgelöst wurden PLOOT und Visoflex (I) mittels eines speziellen Doppeldrahtauslösers, der so eingestellt wurde, dass der Spiegel im Ansatz mittels eines Kabels unmittelbar vor Öffnung des Verschlusses in die Höhe klappt - und nach der Aufnahme oben bleibt, bis er mit Hebelschwung wieder in Betrachtungsstellung nach unten klappt.

Neu konstruiert war der ab 1958 in Schraub- und Bajonettanschluss bis einschließlich 1962 lieferbare Visoflex II. Bei diesem Modell wurde auf wenige Vorzüge der Vorgängermodelle allerdings verzichtet: So wurde die einfache Umstellung von Hoch- auf Querformat

*625g, Filterfassung E58. Das Objektiv hat eine Vorwahlblende, dadurch wird Scharfeinstellung und Bildbeurteilung bei größter Blende (hellstes Mattscheibenbild) und unmittelbar vor der Aufnahme mit Hebelschwung die Einstellung der vorher gewählten Arbeitsblende möglich. Anschluss an PLOOT bzw. Visoflex I direkt möglich, bei Visoflex II oder III ist Zwischenring OUBIO nötig.*



Telyt 4,0/200, Baujahr 1961

aufgegeben. Der Spiegel war auch kein Rückschwing-  
spiegel, sondern nach der Aufnahme blieb der Einblick  
finster, bis der Spiegel mit Hebelschwung in die Be-  
trachtungsstellung herunterklappte - so wie schon bei  
den Vorgängermodellen.

Erst im Visoflex IIa wurde ein Rückschwingenspiegel  
eingebaut.

Bei beiden Modellen wurde die umständliche Bedie-  
nung mittels Doppeldrahtauslösers durch einen Auslö-  
sehebel ersetzt. Da sich die Bauhöhe der Schraubleicas  
und der Leicas der M-Reihe voneinander unterschei-  
det, kann die Version für Schraubleicas (mit Lupe) an  
den M-Leicas nur mit Hilfe eines Doppeldrahtauslösers  
synchron ausgelöst werden; umgekehrt ist es genau so.  
Alternativ kann jedoch gesondert der Spiegel hochge-  
klappt und erst danach der Kameraauslöser betätigt  
werden - nicht unbedingt ein Nachteil bei Sachauf-  
nahmen vom Stativ etc.

Übrigens: PLOOT und der ursprüngliche Visoflex  
(die heute eingebürgerte Bezeichnung Visoflex I macht  
ja erst seit dem Visoflex II Sinn!) können auch heute  
noch mittels Bajonettadapter und bei Verwendung ei-  
nes Drahtauslösers uneingeschränkt an M-Leicas ver-  
wendet werden.

Der von 1963 bis 1984 und nur in kameraseitiger Ba-  
jonettfassung lieferbare Visoflex III ist die letzte und  
die ausgereifteste Version. Der Rückkehrspiegel ist  
serienmäßig; wahlweise konnte mit dem oben auf der  
rechten Seite sichtbaren Drehknopf der Spiegel aber  
auch vor der Aufnahme manuell hochgeklappt und  
arretiert werden (Erschütterungsfreiheit) oder aber es  
wurde die Einstellung für ein sanftes Hochklappen des  
Spiegels unmittelbar vor der Aufnahme gewählt.

Die Abbildung oben zeigt am Visoflex III rechts un-  
ten (kameraseitig an der Hinterseite des Ansatzes) ei-  
nen mit einem roten Punkt bezeichneten Hebel, der  
beweglich war: an die M-Leicas wurde der Ansatz an-  
gesetzt, indem das Bajonett des Visoflex durch Verstel-  
lung dieses Hebels in der Objektivfassung der Kamera  
befestigt wird. Dadurch erspart man sich die Abnahme  
der 90 Grad-Lupe.

Übrigens bleibt bei den bei Markteinführung lieferba-  
ren M-Leicas und der Unterkante des Prismenaufsatzes  
ein Zwischenraum: der Visoflex III ist schon von  
Anfang an für die Verwendung an der M5 mit ihrer  
größeren Bauhöhe vorbereitet, auch wenn diese erst  
viel später auf den Markt kam. Am Visoflex III kann  
somit sowohl die Leica M5 als auch die Leica M6, M6  
TTL und M7 angesetzt werden. Bei Hochstellung des

Spiegels ist sogar eine TTL-  
Belichtungsmessung möglich,  
wenn auch recht umständlich und  
zeitraubend.

Optimal geeignet sind auch die  
sucherlosen Modelle Leica MD,  
MDa und MD-2, sowie ferner die  
Leica M1 (zwar mit Sucher, aber  
ohne den am Visoflex nicht benö-  
tigten Entfernungsmesser).

Mit dem Aufkommen äußerst  
vielseitiger SLRs mit Springblen-  
de, Sucherprisma und TTL-  
Belichtungsmessung, mit Wech-  
selobjektiven, Balgengeräten und  
Zwischenringen war der Visoflex-  
Ansatz zur Leica technisch über-  
holt. Die Verkaufszahlen sanken,  
die Käufer von Leitz-Kameras  
waren verunsichert: M-Leica +  
Visoflex oder gleich die Leicaflex  
aus dem gleichen Hause.

Trotz dieses Strukturwandels  
bleiben die Visoflex-Ansätze auch  
heute noch vollwertig nutzbare  
Zusatzgeräte, die technisch ein-  
wandfreie Aufnahmen ermögli-  
chen - gewöhnungsbedürftig ist  
heute allerdings der mangelnde  
Komfort bei der Bedienung und  
die damit einhergehende bedäch-  
tige Aufnahmetechnik.

Naturgemäß ist primär der am  
weitesten entwickelte und auch  
jüngste Visoflex III empfehls-  
wert, der allerdings seltener und  
teurer ist als der Visoflex II.

Zu beachten ist beim Kauf eines  
solchen Gerätes, dass die meisten  
damaligen Objektive zur Leica  
mittels diverser Zwischenstücke  
anzusetzen waren, ja manche Ob-  
jektive in den Tubus und den Ob-  
jektivkopf zerlegt werden konn-  
ten und dann für die Entfer-  
nungseinstellung auch noch eine  
so genannte Einstellschnecke not-  
wendig war. Ein Visoflex II, IIa  
oder III sollte daher möglichst

nur in Kombination mit einem passenden Objektiv oder aber mit passendem Anschlussring bzw., wenn nötig, Einstellschnecke gekauft werden.

Davon gibt es viele.

Das oben am Visoflex III gezeigte Telyt 4/200 besteht daher aus dem eigentlichen Objektiv und einem Anschluss-Stück OUBIO (später als 16444 bezeichnet). Damit wird ein kleinstes Bildfeld von 30,7x46,1 cm möglich. Reicht das nicht, kann noch ein Zwischenring für den Nahbereich (OUFRO/14020) eingeschraubt werden; damit ist dann ein kleinstes Bildfeld von 18,7x28,1 cm möglich.

Für die Verwendung des Elmar 3,5/65 mm, das speziell für den Anschluss am Visoflex II, IIa und III konstruiert wurde, ist eine Einstellschnecke OTZFO/16464 erforderlich, damit ist ein kleinstes Bildfeld von 5,8x8,7 cm möglich, mit zusätzlichem Zwischenring OTPRO/16471 jedoch 2,9x4,3 cm.

So ähnlich unübersichtlich ist die Situation bei jeder möglichen Kombination von Objektiven und Visoflex-Ansatz.

Solche Zwischenringe gab es für praktisch jede Brennweite ebenso wie die entsprechenden Anschlussstücke an den Visoflex. Das ganze ist zwar keine Geheimwissenschaft, übersichtlich ist und war es aber keinesfalls.

#### **Hinweis:**

Die von Leitz verwendeten Codewörter dienten der leichteren Bestellung mittels Fernschreiber oder Telegramm. Sie blieben bis in die 60er-Jahre in Gebrauch und wurden dann durch die heute üblichen Artikelnummern ersetzt. Mehr als 2000 Codewörter existieren, die Verwendung einiger hat sich bei Sammlern durchgesetzt, etwa NOOKY für einen Zwischenring für Nahaufnahmen mittels Elmar 3,5/50 mm an einer Schraubleica, oder das vorstehend erwähnte OTZFO - der Kundige weiss, was gemeint ist, der Normalmensch rätselt.

---

**HINWEIS:** Dies ist keine Seite der Leica Camera GmbH, Solms. Sie ist von dieser auch nicht veranlasst oder unterstützt worden und dient lediglich der historischen Information interessierter Sammler. Für die Richtigkeit dieser Informationen wird keine Haftung übernommen. Die verwendeten und registrierten Schutzmarken sind solche der Leica Camera GmbH, Solms.

© TEXT: PETER LAUSCH, BILD LEICASHOP WIEN 2002